

Der Satellit erscheint als  
Beiblatt der Kronstädter Zei-  
tung jeden Montag und  
kann nur mit dieser Zeitung  
pränumerirt werden

# Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für  
Satellit und Kronstädter Zei-  
tung beträgt halbjährig ohne  
Vorzufendung 4 fl., mit post-  
freier Zusendung in die k. k.  
Staaten 5 fl., ins Ausland  
6 fl. 36 fr

## Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 25—26.

Montag, den 29. Juni 1857.

18. Jahrgang.

### Eine Zeitbetrachtung.

Seitdem Zeit und Welt existiren, wird auch über Zeit und Welt geklagt, und man darf fest behaupten, daß die Redensart „es sind schlimme Zeiten“ auch in den besten Zeiten gehört wird. Die „guten Zeiten“ sind immer nur die „alten Zeiten“ gewesen, und wenn man zurückgehen könnte in das Alterthum, um diese guten Zeiten aufzusuchen, so würde man immer weiter rückwärts gewiesen werden bis auf Vater Adam, und dieser selbst würde zuletzt sagen: „Ja, als noch gar keine Zeiten waren, da wären gute Zeiten.“ Etets wird Vergangenheit gepriesen, Gegenwart gelästert und Zukunft ersehnt. Es fragt sich jetzt nur, ob wir ein Recht haben, uns über die Gegenwart zu beklagen, und ob wir in „schlimmen Zeiten“ leben.

Der Charakter der Gegenwart trägt den unverkennbaren Stempel einer Uebergangsperiode, und da jede Uebergangsperiode für die Zeitgenossen eine kritische ist, so kann man immerhin unsere Zeit eine kritische, und mit gewisser Beschränkung auch eine nicht gute nennen; weil für Viele diese Uebergangsperiode zugleich eine Untergangsperiode ist. Zwei Seiten, eine Schatten- und eine Lichtseite, treten hauptsächlich als Charakteristik der Gegenwart hervor: die Schattenseite ist der Pauperismus oder die Massenverarmung durch successive Abnahme und Verkümmern des besitzenden Mittelstandes und Anwachsen des Proletariats; die Lichtseite ist die wunderbare Erweiterung und Erleichterung des Verkehrs durch die Schienenwege.

Die Gegenwart sucht die materielle Kraft der geistigen Herrschaft unterzuordnen, und will ihre geistigen Fortschritte zur Erleichterung und theilweisen Ersparrung der mühsamen körperlichen Arbeit und zur Verschönerung des Lebens anwenden. Der Geist hat durch die Wunder einer rasch fortschreitenden Technik die rohe Materie belebt, die in leblosen Stoffen schlummernden Kräfte geweckt und dadurch unorganische Arbeitskräfte geschaffen, welche die Arbeitskräfte des Menschen weit übertreffen und sie unnütz machen. Es sind die Maschinen der Produktion, welche in der Industrie jetzt die Hauptrolle spielen; es sind die Maschinen der Communication, welche im Verkehr und Handel unentbehrlich geworden sind. Die Maschinen der Produktion und Communication und die darauf sich gründenden Fabriken und Eisenbahnen haben aber, durch das allzu rasche Ueberhandnehmen ihrer unvermeidlichen Herrschaft, uns mit einer tief eingreifenden Veränderung der socialen Verhältnisse bedroht, und statt eines allmählichen Uebergangs ist ein schneller Umschwung von der Weltordnung bereitet worden.

Unsere Gegenwart charakterisirt sich durch ein hastiges Eilen zum Ziele, ohne sich zu kümmern, wer und was dabei zu Grunde geht. Sie will produciren und glänzen, und Neues schaffen, mühte sie auch über die Leiche des conservativen Hauptrepräsentanten

und Trägers unseres jetzigen socialen Lebens, des Mittelstandes, zu diesem Zwecke gelangen, gerade wie der Bahnzug unbekümmert um die Umgebung ist, an welcher er vorüberfliegt, und gleichgültig denjenigen zermalmt, der ihm im Wege liegt, wenn nur die Station erreicht wird. Die Produktions- und Communicationsmaschinen nehmen einen großen Theil der seitherigen groben körperlichen Arbeit dem Menschen ab; aber diese Erleichterung wird erst für die Zukunft eine segensreiche sein, während sie jetzt, in der kritischen Periode der Neugestaltung von Production und Communication, eine nachtheilige ist. Die große Fabrikindustrie zieht die drei Hauptfactoren der productiven Wirksamkeit: Capital, Geist und Arbeit mächtig in ihr Bereich, sie entzieht dem kleinen Gewerbe Capital und Arbeit, nennt sich den Triumph des menschlichen Geistes, zieht den Bürger als Fabrikarbeiter und Tagelöhner unter ihre gewaltige Herrschaft, und hat die Agricultur und den Bauernstand in den Hintergrund gedrängt. Es ist eine unbestreitbare Erfahrung, daß die menschlichen Bedürfnisse und das Verlangen nach Comfort und Lebensgenuss, nach bürgerlicher Gleichstellung und politischer Freiheit in demselben Verhältnisse wachsen, als die grobe, körperliche Arbeit den Maschinen zugetheilt wird. Weil wir nun in der Zeit des Ueberganges des kleinen Betriebes in den großen, und der immer größer werdenden Trennung vom Capital und Arbeit leben, so wird nach und nach ein großer Theil der kleinen Gewerbmänner, der Handwerker aus dem dritten Stande des besitzenden Bürgers in den vierten Stand des Proletariats hinabgedrückt, und dieser degradirte dritte Stand vermehrt gerade in unsern Tagen den sogenannten vierten Stand. Daher Unzufriedenheit, politische Erschütterungen durch sociale Revolutionen, und der Versuch, die sociale Krankheit durch lächerliche Zauberkünste und Talismane, nämlich durch Communismus und Socialismus, zu heilen.

Wir sitzen auf einem hohen, stolzen und schöngezierten Gerüste, welches gut gezimmert ist, aber doch hie und da einen morschen Balken enthält; so lange Alles ruhig sitzen bleibt oder seinen geregelten Gang geht, hält es aus; aber eine unbedachtsame Bewegung und ein zu rasches Auftreten kann das Gerüst zum Schwanken bringen, wenn nicht neue Balken eingezogen und neue Klammern angebracht werden. Man wende immerhin alle Sorgfalt auf Industrie und Handel; aber man leite nicht alle Säfte nach dieser Seite hin. Auf industriellen Schwindel folgt industrieller Bankrott, und diejenige Industrie, welche auf den Ruin des Mittelstandes, des kleinen Gewerbes und auf Vernachlässigung der Agricultur sich aufbaut, ist eine haltlose, welche in ruhigen Zeiten plötzlich emporsteigt und prunzt, aber bei dem ersten politischen Sturm zusammenknickt und in tödtlichen Produktionskrisen für ihre falschen Schlüsse auf erwartete Consumtion büßt. Die dem Mittelstande angehörigen Bürger und Gewerbmänner und die

Bauern sind die eigentliche conservative, öconomische und politische Grundmacht im Staat, und ist diese Macht einmal zermalmt, so wird sie nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden können.

Darum sind es die Zustände des Bauern und der dem Mittelstande angehörigen Bürger, die kleinen Gewerbe hauptsächlich, welche Berücksichtigung verlangen, damit sie nicht die einzigen seien, welche bei allgemeinem Fortschritt rückwärts schreiten!

### Sprache und Staatsverfassung der Bienen.

(Schluß)

Eines Abends war v. Frariere, am offenen Fenster seines Studierzimmers sitzend, mit dem Lesen eines interessanten Buches beschäftigt. Ein hölzerner Bienestock, neuer Erfindung, der bisher noch keine Bienen in sich aufgenommen hatte, stand zufällig auf dem Sims des Fensters, wohin er ihn gelegentlich näherer Untersuchung halber gestellt hatte.

Die letzten Strahlen der Sonne fielen auf den Stock und drangen durch die Oeffnung, welche den Bienen zum Eintritt dienen sollte, in das Innere desselben. Eine Glaswand am gegenüber liegenden Theile gestattete Alles zu beobachten, was inwendig vorging. Dieser Stock hatte bis jetzt noch keine Bienen zur Wohnung gebietet; nichts konnte sie daher hinlocken, weder seine Gestalt, noch der Honig und Wachsgeruch, den ein alter Stock aushaucht, und noch weniger der weit durchdringendere des Bienenharzes.

v. Frariere ward durch ein helles Gesumm von seinem Lesen abgezogen: es war eine Biene, welche diesen Stock aufmerksam zu prüfen schien. Sie untersuchte außen jeden Theil desselben, als wenn sie einen Eingang gesucht und errathen hätte, daß diese Masse hohl sein könnte. Sie flog unausgesetzt um das Ding herum, ohne sich je darauf zu setzen, und bemerkte endlich die im unteren Theil angebrachte schmale Oeffnung, hielt sich aber anfänglich nicht dabei auf. Erst nachdem sie das ganze Aeußere von Neuem untersucht hatte, stellte sie sich auf das Bretchen, welches als Eingang zum Gebäude diente. Nach einem Augenblick der Ruhe — denn an der Raschheit, womit die Ringe ihres Unterleibes sich zusammensogen und erweiterten, sah man, daß sie durch ihren Flug und ihr Gesumm wirklich ermüdet worden und ruhebedürftig war — entschloß sie sich zum Eintritt in diesen unbekanntem Ort, jedoch erst nach vielem Zögern; sie schien Furcht zu hegen und getraute sich nicht recht in das Innere des Gebäudes.

v. Frariere verlor — Dank dem schwachen Sonnenstrahl, welcher das Innere erleuchtete — keine ihrer Bewegungen aus den Augen. Nachdem die Biene die Wohnung in allen Richtungen durchforscht, kam sie endlich wieder heraus und flog davon, kehrte jedoch, ehe sie gänzlich verschwand, gleichsam um sich zu orientiren, noch einige Mal zurück.

Was wollte diese Biene hier thun? Augenscheinlich war sie nicht gekommen, um Honig oder Bienenharz hier zu suchen.

Am folgenden Tag gegen 10 Uhr, als die Sonne von Neuem schien, ihre Strahlen aber weder auf den Stock noch auf das Fenster warf, sah man plötzlich etwa 50 Bienen, welche unter starkem Gesumm um diesen selben Stock herumflogen. Diesmal zögerten sie mit dem Eintritt nicht sonderlich; sie zeigten sich kecker als die Einzelbiene am Abend zuvor, sei es, daß der Bericht, welchen diese erstattet, ein günstiger gewesen, sei es, daß sie sich zahlreich genug fühlten, um einen Angriff zurückzuweisen.

Sie untersuchten sorgfältig alle Theile des Stocks und flogen dann, nachdem dies geschehen, einzeln, und ohne auf einander

zu warten, wieder davon. Einen Augenblick darauf war Alles so still geworden wie zuvor.

v. Frariere's Neugierde war nun auf's lebhafteste rege gemacht; er hatte in alten Abhandlungen über die Bienen gelesen, daß diese Insekten, ehe sie den Mutterstock verlassen, die Umgegend ihrer Wohnung einer prüfenden Untersuchung unterziehen. Damit schrieb man ihnen offenbar Voraussicht zu. Nun behaupten aber die Naturforscher, die Thiere besäßen keinerlei Fähigkeiten der Art, welche denen des Menschen zur Seite gesetzt werden könnten. Geht man ihnen aber Voraussicht zu, so erkennt man damit an, daß sie einen gewissen Grad von Urtheilsfähigkeit haben, und daß man glaubt, sie seien im Stande einen Plan zu fassen und auszuführen. Damit überschritt man aber die Grenzen dessen, was man übereingekommen war Instinct zu nennen.

Da es sich um Beglaubigung einer Thatfache handelte, welche von achtungswerthen Schriftstellern behauptet, von jener Klasse Gelehrter aber, die es ungemein bequem finden, alles ihre kleinlichen Berechnungen Störende zu verwerfen, verneint worden war, so übernahm v. Frariere die Vertretung der Wahrheit und der Wissenschaft und blieb fest auf seinem Posten.

Glücklicherweise wurde seine Geduld keiner zu starken Probe unterworfen; zwei Stunden nach dem Abgang dieser Biene ließ sich ein herrlicher Schwarm in diesem Stocke nieder und bestätigte alle Voraussetzungen v. Frariere's. Kann man hiernach noch Bedenken tragen, anzuerkennen, daß diese Bienen fast so handelten, als wenn sie mit Vernunft begabt wären? War es ihnen möglich, einen solchen Plan zu verabreden, ohne dabei irgend eine Art Sprache in Anwendung zu bringen?

Man könnte vielleicht glauben, dieser Schwarm rühre von einem der Bienestöcke Frariere's her, und die Ähnlichkeit der äußern Form werde die im Schwärmen begriffenen Bienen veranlaßt haben in diesen Stock einzufliegen und später ihre Gefährtinnen dahin nachzuziehen. Diese Erklärung wäre ziemlich natürlich und würde einen Theil des Wunderbaren in dem Bericht zerstören; allein sie ist durchaus nicht stichhaltig. Die Bienen kamen von fern her, hatten einen mit Strohgestrich bedeckten Weidenkorb verlassen, und in dem neuen Stock konnte sie daher nichts an ihre alte Wohnung erinnern.

Da man endlich vermuthen konnte, es sei schwer gewesen, die Herkunft dieses Schwarms genügend zu beweisen (wodurch diese interessante Thatfache natürlich wieder in Zweifel gestellt würde), so ist v. Frariere glücklicherweise im Stande, auch in dieser Hinsicht Gewissheit zu geben. Nie ist eine Thatfache klarer erwiesen worden, als diese: der Schwarm gehörte einem braven Bauernmann, der, mit der Ueberwachung seiner Bienestöcke beschäftigt, ihn sich hatte erheben sehen, und der ihm nebst seinen Kindern, mit allem zur Einfangung desselben Nöthigen, gefolgt war. Dieser brave Mann forderte, gestützt auf sein Recht, den Schwarm von v. Frariere zurück und weigerte sich kurzweg ihm denselben zu überlassen, obgleich ihm ein weit höherer Preis, als derselbe wirklich werth war, dafür geboten wurde.

### Miszellen.

— Sonst wie jetzt! Denjenigen, welche über den steigenden Luxus in der Damentoilette klagen, wollen wir in Nachstehendem ein Beispiel geben, was vor länger als 200 Jahren der Anzug einer Bürgerfrau bei besonderen Gelegenheiten kostete. Die Herzogin Dorothea Sybilla von Liegnitz und Brieg hatte dreimal im Sommer in ihrem Garten und dreimal im Winter im Schlosse die adeligen und angesehenen Frauen der Stadt, so wie etliche ehr-

bare B  
wurde  
Ehre zu  
folgend  
18 g  
guldene  
bernen  
Schube  
mit füll  
lei Geb  
Kleides  
Blümle  
den Ar  
für die  
Ihr.  
maligen  
Summ  
seine

nalmut  
feumbr  
sproche  
Progre  
14. d.  
in so  
Sancti  
kann.  
deselb  
um die  
ny'sche  
orte zu  
nachste  
Abrah  
Paul  
Emeri  
Moije  
abgeh  
viele  
u. da

Orte  
ibrem  
konnt  
stieß  
Der  
dem  
den  
Nach  
zusch  
lassen  
zu de  
ihm  
den  
Jure  
allein  
Das  
näm  
— f

dare Bürgerfrauen zum Besperbrod bei sich. Am 12. Mai 1619 wurde der Ehefrau des Rothgerbermeisters Valentin Gierth diese Ehre zu Theil und im Hausbuche ihres Mannes findet sich darüber folgende Rechnung: 19 Ellen Damascen zum Kleide 18 Thlr. 18 gGr., silberne Posamente zum Besatz 11 Thlr. 9 gGr., einen güldenen Lazz 4 Thlr., Handschuhe, seidenes Strumpfwerk mit silbernen Zwickeln 3 Thlr. 8 gGr. 9 H., ein Paar niederländische Schuhe mit silbernen Röslein 5 Thlr., eine neue Haubenkappe mit silbernem Deckel 13 Thlr., ein Fächer 1 Thlr. 18 gGr., allerlei Gebändrich und Spigenzeug 7 Thlr. 14 gGr., Macherlohn des Kleides sammt Auslagen 6 Thlr. 3 gGr. 4 Heller, gemachte Blümlein auf den Lazz zu heften 1 Thlr., die güldene Kette nebst den Armringen auffrischen zu lassen 13 gGr., zu Trinkgeldern und für die Armen aufzulegen der Susanne auf die Hand gegeben 3 Thlr. Summa 84 Thlr. 11 gGr. 13 Heller. Wenn man den damaligen Werth des Geldes mit dem jetzigen vergleicht, welche Summe würde das machen und welcher Bürger würde das für seine Frau gegenwärtig anschaffen!

#### Tagsnachrichten.

\* Pest, 23. Juni. Das Comité des Siebenbürger Nationalmuseums, welches die Aufgabe hatte, die Grundzüge des Museumsvereines nach den vom hohen Ministerium darüber ausgesprochenen Bemerkungen zu modificiren, sowie auch das definitive Programm zu redigiren, und höheren Orts vorzulegen, hielt am 14. d. M. zu Klausenburg eine Sitzung, in welcher diese Aufgabe in so weit erledigt wurde, so daß jetzt der baldigen endgiltigen Sanctionirung der Statuten dieser Anstalt entgegenzusehen werden kann. — Im Interesse eben dieses Institutes wird der Präsident desselben, Graf Emerich Milo, demnächst die Einleitung treffen, um die dem Siebenbürger Museum gehörende Graf Josaf Kemény'sche Sammlung nach Klausenburg — als ihrem Bestimmungs-orte zu bringen. Neuestens sind wieder dem erwähnten Institute nachstehende größere Beiträge zugegangen, und zwar: vom Grafen Abraham Nemes 2000, Grafen Dionisius Lázár 500, Grafen Paul Degenfeld 200, von den Herren: Stephan Jathureczky sen., Emerich, Daniel, Jakob Bogdán, Stephan und Moriz Miksa, und Moizes Bálint je 100, endlich von dem Erträgnisse eines zu Hageg abgehaltenen Balles 300 fl. GM., außerdem wurden noch viele und verschiedenartige Antiquitäten, Bücher, alte Urkunden, u. dgl. gespendet.

\* Aus St. Márton wird geschrieben: In dem kroatischen Orte Lubring starb eines Bettlers Frau nach der Entbindung sammt ihrem Kinde; der Bettler, der die Begräbniskosten nicht bestreiten konnte, grub im eigenen Hofe eine Grube, während des Grabens stieß sein Spaten auf einen eisernen Topf voller Dukaten. Der Bettler eilte gleich mit zwei Goldstücken zum Seelsorger, von dem er natürlich mit argwöhnischen Augen betrachtet wurde, bis er den Sachverhalt darthat. Ein Individuum, das von diesem Schaze Nachricht erhielt, kam auf die sinnreiche Idee, seinen Büffel niederzuschlagen und sich von seinen Diensthoten in die Haut einnähen zu lassen. Nach dieser teuflischen Metamorphosirung begab er sich sogleich zu dem glücklichen Finder und verlangte den gehobenen Schaz, da ihm als Teufel derselbe angehöre. Der furchtsame Bauer hing ihm den Schaz an die Hörner, plötzlich steigt aber Mammon über seine Furcht, er eilt dem „Schwarzen“ nach und nahm ihm nicht nur allein das Geld ab, sondern prügelte ihn auch windelweich durch. Das Unbegreiflichste und Wunderbarste jedoch kam jetzt erst, indem nämlich der „Teufel“ die Büffelhaut nicht loswerden konnte; — sie war ihm angewachsen!! — das Märchen ist so lächerlich,

daß wir es nicht wiedergegeben hätten, wenn wir nicht darthun wollten, wie schädlich es in seiner Tragweite auf die Einbildungskraft des Volkes wirkte. Am Markte in St. Márton erzählte ein Warasdiner diese abenteuerliche Geschichte. Einige Umstehende, denen es durch den angekündigten Weltuntergang ohnedies wirsch im Kopfe war, erzählte dies weiter. Plötzlich wird ein Büffel auf den Markt getrieben, und da er wüthend war, mit Stricken gebunden. Das Volk glaubte nun, man führe zum warnenden Exempel den verkleideten „Teufel“ herum, und strömte von allen Seiten dermaßen zusammen, daß die sogleich herbeieilende Gend'armrie Platz machen mußte, um Unglück zu verhüten. Das Volk glaubte nun, daß die Sicherheitsorgane dem Deliquenten zum Schuze herbeigeeilt wären und stieben mit Angst und Zähneklappern auseinander — Der Markt war plötzlich leer, und die Verkäufer konnten ihren Kram wieder einpacken. Gestern Abend wiederholte sich derselbe Spektakel in unserer Stadt, als einige Gend'armen hereinkamen. Jama verbreitete, daß die Wanderung des armen „Teufel“ fortgesetzt werde. Nur das Eine müssen wir zum Lobe der hiesigen Bewohner sagen: der Aberglaube hatte hier keinen schädlichen, vielmehr einen belustigenden Einfluß. Das Volk beharrte vor dem Stadthause, man müsse ihnen die seltene Erscheinung zeigen, und selbst heute noch meinten Viele, es wären Plakate angeschlagen, daß die Ansicht Jedem frei stehe; die Plakate waren zwar, aber bloß als Ankündigung eines sich produzierenden Bauchredners!

\* Paris, 12. Juni. Man liest im „Courrier de Lyon“: Vor Kurzem erschoss sich ein junger Mann in Lyon (in der Straße Mornand) in Gegenwart eines jungen Frauenzimmers, Namens Julie R., in welcher er verliebt war und von welchem er einen Korb erhalten hatte. Die Leute, welche auf den Knall des Schusses herbeigeeilt waren, fanden den jungen Mann leblos in seinem Blute schwimmen und das junge Frauenzimmer unbeweglich wie eine Bildsäule, mit ausgestreckten Armen und todtenblaß vor Schrecken dastehen. Man gab sich alle Mühe, sie zu sich zu bringen, allein ihre Glieder blieben steif; sie war starrsüchtig. Nach einer halben Stunde ließ der Anfall nach; sie brach in Thränen und Schluchzen aus, fühlte sich aber bald wieder in ihrem Normalzustande. Am andern Tage bekam Julie R. in einem ziemlich zahlreich besuchten Salon um dieselbe Stunde, wie Tags zuvor, denselben Anfall und blieb, zum großen Schrecken der Anwesenden, wie eine Bildsäule stehen. Dieselbe Scene wiederholte sich in den folgenden Tagen und immer zur gleichen Stunde. Man wankte alle möglichen Mittel an, allein vergeblich. Am 8. Juni reinigte Julie einen Käfig, worin sich zwei Kanarienvögel befanden. Im Augenblick, wo sie, auf einen Stuhl stehend, den Käfig an seinen Nagel vor dem Fenster aufhängen wollte, wurden ihre Glieder plötzlich wieder starr. Sie ließ den Käfig fahren, verlor das Gleichgewicht und fiel in den Hof hinab. Die Unglückliche wurde zwar noch lebend gefunden, verschied aber, trotz aller angewandten Mittel, nach einer kurzen Weile. (3. 3.)

\* London, 19. Juni. Die Times erzählt nachträglich noch folgenden Gewaltstreich von dem vielbenannten nordamerikanischen Freibeuter Walker. Am 21. November des vorigen Jahres ließ Walker seine Leute, ungefähr 800 an der Zahl, aufmarschiren und durch einen seiner Offiziere folgende Anrede an sie halten: „Commeraden, Sr. Excellenz, William Walker, weiß, daß ihr seit acht Monaten für euere langen und treuen Dienste keinen Dollar erhalten habt, und er bedauert tief, daß der Handelsstand noch nicht den Werth seiner Kassen-Anweisungen erkannt hat. Das Vorrücken der verdammten Rebellen aus San Salvador, Honduras und Guatemala in überlegener Zahl nöthigt uns, Granada zu räumen, und da wir uns des Besizes des Ortes nicht erfreuen

können, so will er, daß sie es auch nicht sollen." Jedes Haus und jede Kirche sollte verbrannt werden, wobei sich Walker die Plünderung der Kirchen vorbehielt. Gut führten die Schurken, denen geheissen wurde, die gewohnte Arbeit in symmetrischer Form zu verrichten, das harte Gebot aus. Acht Kirchen, die als „prachtvoll“ beschrieben werden, wurden geplündert und zerstört. Alles Andere, was verbrennbar war, von den städtischen Häusern der wohlhabenden Bewohner an bis zu den Hütten der Indianer ward den Flammen überantwortet. Dieser Mensch findet trotzdem in Newyork viele Sympathien und wird über kurz oder lang wieder an der Spitze einer Truppe sein, um seine Raubzüge von Neuem beginnen zu können.

Ueber die in Mühlbach anwesende Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Bohussy kann ich Ihnen recht viel Rühmliches melden. Die kleine Gesellschaft erfreut sich des allgemeinen Wohlwollens der Mühlbacher Einwohner und der Besuch der Vorstellungen ist recht lebhaft. Herr Bohussy hat auch zugleich das Theater in Karlsburg und ist ein Mann von außer-gewöhnlicher Gefälligkeit.\*) Auch ist er eben so menschenfreundlich. Als Bistritz von dem harten Unglück betroffen wurde, war Herr Bohussy, welcher eben kein Grönuß, dabei aber ein sehr rechtlicher Mann ist, eine der ersten, der eine Theatervorstellung zum Besten für die Abgebrannten gab. Die Gesellschaft wird abwechselnd in Mühlbach und Karlsburg spielen, wodurch beide Städte ein für ihre Verhältnisse geeignete Schauspielergesellschaft erhalten haben.

Correspondenz.

3 Uvinz, 24. Juni. Der heute stattgehabene Jahrmakkt ist äußerst schlecht ausgefallen. Es kommt mir vor als sei die ganze Welt verarmt und aller Geschäftsgeist verschwunden. Die Armuth nimmt bei uns sichtbar zu und macht sich nach allen Richtungen geltend. Verkäufer waren in Masse erschienen, aber die Käufer mit der Diogeneslaterne zu suchen. Gesuchte Artikel waren Lamm- und Ziegenfelle, von welchen das Paar bis zur Höhe von 1 fl. 24 kr. CM. bezahlt wurden.

Aus Unachtsamkeit einiger liederlicher und betrunkenen Zigeuner ist in der Nacht Feuer ausgebrochen, durch welches das Zelleren-Haus des Karlsburger Domkapitels abbrannte. Der Thätigkeit der Gendarmerie und einiger Ortsbürger gelang es, dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun.

\*) Wir können dieses aus eigener Erfahrung bestätigen. Als uns vor mehreren Wochen unser Weg über Mühlbach führte, mußten wir daselbst wegen der abgerissenen Maroschbrücke bei M. Porto in Mühlbach mit vielen andern Reisenden, die nach Karlsburg wollten, Halt machen. Das Geschäft des Herrn Wanke war dadurch ungewöhnlich überfüllt und es trat eine hier ganz ungewöhnliche Quartiernoth ein. Zu fünf, sechs und noch mehr Personen mußten in einem Zimmerchen untergebracht werden. Herr Bohussy, welcher im Gasthaus selbst wohnte, war so gefällig allseits sein Quartier an ihm ganz unbekanntem Reisende mit der größten Gastfreundschaft abzutreten, wofür wir ihm hienit so wie für die Bereitwilligkeit, mit der er am späten Abend unsere lieben Mühlbacher Freunde von unserer Anwesenheit avisirte, bei der gegebenen Gelegenheit unsern Dank abstatten, da es uns bei der Abreise nicht möglich war. Der Red. der Kronst. Ztg.

Zahnarzt Popp's l. l. a. pr.

Anaetherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros et en detail: Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis für ein Flacon sammt Broschüre: 1 fl. 20 kr. CM.

Da dieses durch unzählige der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung notwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Aerzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Warnung an das P. T. Publikum.

Nachdem sowohl in Wien, als in der Provinz nach Fläschchen meines Anaetherin-Mundwassers als das von mir angenehm getauscht werden, so finde ich mich veranlaßt, das mit einer Zinnkapsel, auf welcher der hier beigedruckte Stempel sich mir vorkommende Falsifikate gütigst einzusenden bitte.



geahntes schlechtes Mundwasser in bereits gebrauchten leeren erzeugte oder verkauft, und somit die betreffenden Käufer um P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß jedes Fläschchen pel ausgeprägt ist, gut verschlossen sein muß, im andern Falle

Vegetabilisches Zahnpulver von J. G. Popp.

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Table with 4 columns: Location (Kronstadt, Hermannstadt, Klausenburg, Szaszváros, M. Vászrhely, Mediasch, Karlsburg), Name (Herrn J. Georg's Söhne, J. F. Jöbrer, Gebrüder Wolf, Apoth., J. Leonhardt, D. Fogarasi, Drendt, Megay), Location (Schäßburg), Name (Herrn J. B. Miffelbacher, Dietrich & Fleischer, Kleber, Apotheker, Schmid, Melitz, Martinovits & Usan).

Unter der Verantwortung des Verlegers. Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satel... Feilblatt der... zung jeden... kann nur mit... pränume... Nr. Die Fil... hat vor ei... cularen, w... gen, welch... macht wor... gende Sei... 1. Metallique... Von Silbe... Wien (au... von der F... schaft für... mit diesem... ist, eröffne... friellen P... Commissio... 2. Staatspa... Da... auch für... besonderer... (Leihansta... es für an... zuziehen u... nen Kenn... Die... gert werd... nen aber... werden. Die dafür... Gebühren... zu Fall d... gerzins, Di... werth de... Di... Waaren... terliegen. 3. in Wien... 4. nicht un... lagstag... 5.

können, so will er, daß sie es auch nicht sollen.“ Jedes Haus und jede Kirche sollte verbrannt werden, wobei sich Walter die Plünderung der Kirchen vorbehielt. Gut führten die Schurken, denen geheissen wurde, die gewohnte Arbeit in symmetrischer Form zu verrichten, das harte Gebot aus. Acht Kirchen, die als „prachtvoll“ beschrieben werden, wurden geplündert und zerstört. Alles Andere, was verbrennbar war, von den stattlichen Häusern der wohlhabenden Bewohner an bis zu den Rohrhütten der Indianer ward den Flammen überantwortet. Dieser Mensch findet trotzdem in Newyork viele Sympathien und wird über kurz oder lang wieder an der Spitze einer Truppe sein, um seine Raubzüge von Neuem beginnen zu können.

**Correspondenz.**

3 Alvinz, 24. Juni. Der heute stattgehabene Jahzmarkt ist äußerst schlecht ausgefallen. Es kommt mir vor als sei die ganze Welt verarmt und aller Geschäftsgeist verschwunden. Die Armuth nimmt bei uns sichtbar zu und macht sich nach allen Richtungen geltend. Verkäufer waren in Masse erschienen, aber die Käufer mit der Diogeneslaterne zu suchen. Gesuchte Artikel waren Lamm- und Ziegenfelle, von welchen das Paar bis zur Höhe von 1 fl. 24 kr. C.M. bezahlt wurden.

Aus Unachtsamkeit einiger lieberlicher und heurückener Zigeuner ist in der Nacht Feuer ausgebrochen, durch welches das Zelleren-Haus des Karlsburger Domkapitels abbrannte. Der Thätigkeit der Gendarmerie und einiger Ortsbürger gelang es, dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun.

Ueber die in Mühlbach anwesende Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Bohussy kann ich Ihnen recht viel Rühmliches melden. Die kleine Gesellschaft erfreut sich des allgemeinen Wohlwollens der Mühlbacher Einwohner und der Besuch der Vorstellungen ist recht lebhaft. Herr Bohussy hat auch zugleich das Theater in Karlsburg und ist ein Mann von außerordentlichem Gefälligkeit.\*) Auch ist er eben so menschenfreundlich. Als Witrig von dem harten Unglück betroffen wurde, war Herr Bohussy, welcher eben kein Crösus, dabei aber ein sehr rechtlicher Mann ist, eine der ersten, der eine Theatervorstellung zum Besten für die Abgebrannten gab. Die Gesellschaft wird abwechselnd in Mühlbach und Karlsburg spielen, wodurch beide Städte ein für ihre Verhältnisse geeignete Schauspielergesellschaft erhalten haben.

\*) Wir können dieses aus eigener Erfahrung bestätigen. Als uns vor mehreren Wochen unser Weg über Mühlbach führte, mußten wir daselbst wegen der abgerissenen Maroschbrücke bei M. Porto in Mühlbach mit vielen andern Reisenden, die nach Karlsburg wollten, Halt machen. Das Geschäft des Herrn Wanke war dadurch ungewöhnlich überfüllt und es trat eine hier ganz ungewöhnliche Quartiernoth ein. Zu fünf, sechs und noch mehr Personen mußten in einem Zimmerchen untergebracht werden. Herr Bohussy, welcher im Gasthaus selbst wohnte, war so gefällig allseits sein Quartier an ihm ganz unbekanntem Reisende mit der größten Gastfreundschaft abzutreten, wofür wir ihm hiezu so wie für die Bereitwilligkeit, mit der er am späten Abend unsere lieben Mühlbacher Freunde von unserer Anwesenheit anführte, bei der gegebenen Gelegenheit unsern Dank abkatteten, da es uns bei der Abreise nicht möglich war.



**Zahnarzt Popp's l. l. a. pr.**

**Anaetherin-Mundwasser.**

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros et en detail:  
Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.  
Preis für ein Flacon sammt Broschüre: 1 fl. 20 kr. C.M.

Da dieses durch unzählige der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Aerzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

**Warnung an das P. T. Publikum.**

Nachdem sowohl in Wien, als in der Provinz nach Fläschchen meines Anaetherin-Mundwassers als das von mir angenehm getäuscht werden, so finde ich mich veranlaßt, daß mit einer Zinnkapsel, auf welcher der hier beigebrückte Stempel mit mir vorkommende Falschitate gütigst einzulenden bitte.



geahmtes schlechtes Mundwasser in bereits gebrauchten leeren erzeuge eckre verkauft, und somit die betreffenden Käufer um P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß jedes Fläschchen pel ausgeprägt ist, gut verschlossen sein muß, im andern Falle

**Vegetabilisches Zahnpulver**  
von J. G. Popp.

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnein entfernt wird sondern auch die Glatur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Vorräthig in	Kronstadt	bei Herrn	J. Georg's Söhne.	Vorräthig in	Schäßburg	bei Herrn	J. B. Missetbacher.
"	Hermannstadt	"	"	"	Witrig	"	Dietrich & Fleischel.
"	Klausenburg	"	"	"	K.-Vasárhely	"	Kleber, Apotheker.
"	Szászváros	"	"	"	Elisabethstadt	"	Schmid.
"	M.-Vasárhely	"	"	"	Eorda	"	Welitk.
"	Mediasch	"	"	"	Bukarest	"	Martinovits & Usan.
"	Karlsburg	"	"	"		"	

Unter der Verantwortung des Verlegers.  
Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.